

MYTHOS



Eine wahnsinnige Vorlesung

Ewgenij Naschpitz-Tumarkin

Der Mythos. Eine wahnsinnige Vorlesung.

Das Buch ist biographisch, als auch wissenschaftlich motiviert und erzählt von der letzten möglichen öffentlich gemachten Vorlesung einer bedeutenden sowjetischen Kulturforscherin Sophia Zalmanovna Aggranovitsch. Die stilistische Ausführung des Werks, das unorthodoxe exzentrische Layout wollen klassisch in einer Art Entsprechung von Form und Inhalt der Wissenschaftlerin Tribut zollen. Inhaltlich wurden die Sachverhalte der Vorlesungen von Aggranowitsch wesentlich erweitert und selbstständig systematisiert, stellen also unsere eigene Leistung dar.

Den wissenschaftlichen Apparat einzufügen war ganz unsere Initiative.

Wir hatten auch zum Ziel, die Person der Wissenschaftlerin, ihre Verve und Kolorit einzufangen, diese Exzentrizität aber sowohl dem akademischen, wie auch einem breiteren Publikum zur Verfügung zu stellen.

Die „Assistenzfiguren“ und Orte sind zum Teil frei erfunden.

Wir bedanken uns ausdrücklich bei der Rektorin der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität Samara für die freundliche Genehmigung, die Verdienste von Sophia Aggranovitsch würdevoll darzustellen.

Inhaltsverzeichnis

Über das Buch

I. Wohl eine Wahnsinnige. Eine Psychoanalyse

1. Hysterias Rede (Vorrede)

Einleitung

2. (Nicht zu entziffern.)

Zu Anfang: Psychoanalyse und
Psychiatrie:

Die Hysterikerin

Mit den Hysterikerinnen ist nicht zu
Spaßen.

Antisozialer Psychopath (der genitale
Mann)

II. Mythologische Urbilder. Der Beginn

Rede von Sarah Sophia

Binäre Oppositionen

Semantisierung und Eigenschaftenduktion

Der Besen und die haarige Hand

III. Mythos und Zeit

Initiation

Carolus i domum! (Karl Marx, geh nach Hause.)

Die Raute und der Zopf. (de friesibus)

Der Zopf ist zu einem Horn also ein Stück fest

Der Besen, der Baum, das Gestell (de virgis)

Der Straßenfeger (de atriensi)
Die sakrale Grenze (de terminus)
Der Name des Vaters (nomen patris)
Wie die Karnickel (canicule)
Der große Strom und Liebe: das Sujet der Lie
Hero und Leander/ Rose DeWitt Bukater und
Die Braut, die sich traut (de coniuge)
Die Unterwelt (de inferne)

IV. Mythos und Zeit

Der Ofen (de fornace)
Sprache und Archaik
Selbstbezogenes Mitleid und Leid (Litost)
Der Wolfsrudel, das Lupanarium (de lupis)
Der Fremde, der Schwiegersohn und der Gatte
Der scheinbare Tod des Gatten der Natur
Vlad Dracula und der ewige Untote (de vesper
Das sardonische Lachen oder „Bitte lächeln.“
Der Trickster /Anti-Held ist nicht das absolute
Das Alte Testament und der Anti- Mythos
Der desemantisierte, abgespaltene Doppelgän
Die Abspaltung der Seele (fissio animi/animae)
Die Abspaltung des Egos (fissio mei)
Killing your darlings
Mythos und Älterwerden (de tempore)
In scripturis. (Die Bibel: der Feind der Archaik)

Literatur

Impressum

I. Wohl eine Wahnsinnige. Eine Psychoanalyse

1. Hysterias Rede (Vorrede)

In einem Irrenhaus (unser Irrenhaus, um genauer zu sein) unweit der Stadt H. wurde eine sechzigjährige Frau freiwillig eingewiesen, welche von sich behauptete, die Weisheit zu sein. Sie sprach in mehreren Stimmen, behandelte viele Sachverhalte, die sich teilweise logisch widersprachen, richtete sich an verschiedene Personen und gab den Anschein, sie würde mit einem Kreis von Menschen sprechen, sie beim Namen zu kennen und mit ihnen zu Tische zu sitzen. Ferner hat sie den Vorsatz geäußert, Sigmund Freud „die Ohren abzuschrauben“ und dafür ein bisschen im Gefängnis zu sitzen. Da Sigmund Freud leider bereits verstorben ist, gaben wir der Polizei keine Notiz diesbezüglich.

Auf begründete Nachfrage gab das Standesamt zur Notiz, die Frau sei 1996 nach Deutschland eingereist, ansonsten waren keine Ortswechsel bekannt. Sie ging keiner Arbeit nach und schien versorgt zu sein. Daher sahen wir keinen Anhalt, die Frau mit Medikamenten zu trätieren.

Wahrscheinlich ist sie mit den jüdischen Kontingentflüchtlingen eingereist, sie galt als Waise, hatte weder Vater noch Mutter: ein trauriges Kriegsschicksal. Sie war weder Russin, noch Jüdin, noch Kosmopolitin:

Sie wurde auch, wie man bei uns sagt, in einer somatischen Klinik „abgefangen“ und zu uns gebracht. Eigentlich litt sie an einem Lungenemphysem und bekam unwillkürliche rezidivierende Hustenanfälle, die sich besonders in Frühjahr

und im Herbst periodisch verschlechterten. Ob sie noch am Leben ist, kann ich nicht sagen, wünsche ihr aber beste Genesung. Seit ich der Geschichte zugehört habe, wusste ich selbst nicht mehr Sachverhalt von Wahn zu unterscheiden, hoffe aber in den nächsten Tagen wieder zur oberärztlichen Routine zurückzufinden. Es geht zunächst um eine wilde, ja verheerende Beschreibung der Psychoanalyse und später wird der Text im Fluss der Gedanken breiter, so dass die Verleger, also ich und mein Assistenzarzt, Mühe hatten, eine druckfähige Ordnung zu finden. Dabei handelte es sich allen Anschein um eine Vorlesung, welche sie an einer nicht zu kennzeichnenden Universität gehalten hat. Vor allem geht es um Fragmente von nationalen Mythen und Mythos überhaupt, welche Erzählerin noch nicht zu einer Gesamtheorie verbinden konnte. Auch scheinen religiöse bzw. anthropologische Überzeugungen der Vortragenden tendenziös die Ideologie des Kommunismus und des objektiven Idealismus zu repetieren. Sie war links, so!

Im Übrigen werden Märchen analysiert. Als wissenschaftliche Arbeit dürfte die Schrift kaum für die Studierenden relevant sein, der Künstler und manch ein verschrobener Typ werden allerdings nicht enttäuscht werden. Daher war ich auch selbst sehr an einer Drucklegung interessiert gewesen. Ehrlich gesagt, war ich selbst fasziniert von ihren Schlussfolgerungen, ihren Verbindungen zur modernen und klassischen Literatur und sogar zum Antiken Griechenland. Ich habe sie gut behandelt, ihr ein Einzelzimmer zugewiesen und während sie erzählte, hielt und streichelte ein Assistenzarzt ihre innere Unterarmfläche, um sie zu beruhigen.

Sie werden mit dem Wissen konfrontiert, das sie bereits ahnten.

Wenn Sie Schriftsteller oder Künstlerin sind, werden Sie hier wertvolles finden, Sie werden die inneren Kräfftelinien

von fiktionalen Werken kennenlernen, ohne die jede Literatur und jede Metapher fad und tot ist.

Sie werden sich sicherlich fragen, was aus dieser Frau geworden ist? Die Antwort werden wir vielleicht am Ende dieser Schrift bekommen.

Ich wünsche viel Vergnügen bei der Lektüre (und bleiben Sie gesund. (Nicht, dass ich es ernst meinte, ich wäre sonst meinen Job los!))

Prof. Dr. mult. Dr. h.c. Zimmerling-Winzer, Leitender Oberarzt

Sondervotum: Sie sprach wie ein Medium. Manchmal konnte man deuten, was sie sprach, manchmal blickte sie ins Leere. Das Manuskript haben wir im Layout impressionistisch mit vielen Initialen gestaltet, weil dies ihren Vortragstil gut verkörpert. (Zwar war ich für eine konventionellere Gestaltung gewesen, aber mein Chef wollte es anders.)

Dem Leser bitten wir um Nachsicht für diese Layout-Exzentrizität, weil diese begründet ist.

Stattdessen haben wir ihre Worte dort mit Zitaten untermauert, um ihre unerkannte Qualität einer großen Wissenschaftlerin deutlich werden zu lassen. Ein Prophet gilt nicht im eigenen Land, daher gaben wir uns Mühe, das Werk auch gut für mögliche Übersetzungen in Fremdsprachen zu gestalten. Wir verzichteten weitgehend auf wissenschaftliche Fachsprache, denn wir sind überzeugt, dass man mit jedem Menschen, auch mit einem Autisten über Philosophie reden kann. Warum dies so ist, das wissen wir noch nicht, doch jeder füllt sich bei einem philosophischen Ansprechen berufen, sofort zu antworten, denn der Mensch ist ein geistiges Wesen.

P.S. Menschen, die sich nicht für Psychoanalyse interessieren, können ab S.31 zu lesen beginnen.

Einleitung

Ich hielt es noch für angebracht, eine Art Einleitung zu dem exzentrischen Text zu schreiben und konventionell darzulegen, worum es dieser Professorin überhaupt ging.

Der Ansatz für die Architektur des gesamten Textes bietet wohl das platonische „Gastmahl“ und andere Gespräche, welche zu fröhlichem und ernsten Miteinander gehalten zu werden pflegten. Keineswegs ist der Aufbau harmlos. Oft ähnelt er auch den Aufbauschemata von Marquis de Sade. Die Sprache ist manchmal jugendlich, manchmal salopp.

Es scheinen sich mehrere Personen die folgenden Texte gesagt zu haben. Zunächst behandelt eine gewisse Judith die Psychoanalyse ab.

Von einer Bewertung dieses Pamphlets möchte ich Abstand nehmen, wenn auch ein psychotisch konsistentes, aber subjektives Weltbild skizziert wird. Dabei wird nosologisches Wissen aus der Wissenschaft der Psychiatrie wild verbaut. Beachtlich ist die Einsicht in die Innenwelt der sog. „Hysterikerinnen.“ Auch die Kenntnis von Sigmund Freud ist erbaulich.

Die Ortschaft scheint irgendwo zwischen Neapel und Salerno gelegen zu sein. Der genaue Standpunkt ist allerdings schwierig ausfindig zu machen. Es ist die Rede von einer oben gelegenen Abtei, auch von einem lokalisierbaren alten Weinberg an der Grenze zu Kalabrien. Aber bestimmend für die Atmosphäre ist durchgehend die Bucht von Neapel.

Der zweite Teil erscheint mir wesentlich mehr einer Einführung würdig zu sein, und umsomehr begreife ich meine Mängel als Herausgeber.

Es spricht eine gewisse „Sophia,“ welche im Verlauf des Textes andeutet, sie sei die „Weisheit.“ Sie bietet einen sehr dichten informativen Text, wenngleich dieser lückenhaft und fragmentarisch erscheint. Er vermag einen Leser zu bereichern und zu inspirieren.

Es geht offenbar zuerst um die Bausteine einer Wissenschaft vom Mythos, ihre Abhandlung und ihre Grundkonstanten, oder vielmehr um „Mittelbegriffe“ wie *die mythologische Universalie* und *mythologische Trope*.

Die mythologische Universalie ist ein Objekt, und die Trope ist die Verwendung dieses Objektes in einem transtextuellen Verhältnis.

Z.B., wenn Shakespeare schreibt: „Rosenkrantz und Gldenstern,“ dann ist dem gebildeten Publikum des elisabethanischen Zeitalters klar, dass die katholische Kirche und die bürgerlichen Gilden Hamlet alleine lassen.

Sie haben vor, sich mit jeder Unrechtherrschaft, welche zweifelhafte Stabilität garantiert, zu arrangieren. Dies ist eine metaphorisch-metonymische Verwendung im eigentlichen Sinne. Eher ein Codewort, als eine Metapher.

Die mythologische Universalienbewegung passiert anders. Es gibt ein in den Kulturschichten sedimentiertes Objekt, eine mythologische Universalie, z.B. „Der Faden.“

Ein Faden lässt mit sich sehr viel machen *und* er ist nicht Apriori entstanden. Er ist als der Konvergenzpunkt von menschlicher vektorhnlicher Intentionalität, z.B. des geraden Blicks, des radialen Blicks, des verdinglichten Zeitstrahls, etc. auslegen.

Er lässt sich sogar ausweiten und generiert selbst Tropen wie: der Blick, der Radius des Pfeil-Vektors, der Blick im Verhältnis zum in der Ferne aufleuchtenden Kerzenlichts und so weiter.

Er ist selbst zugleich die hylé, (ὑλή, stoffliches Substrat, formbarer Urstoff, Altgr., Anm. d. Verf.), der stoffliche metonyme Träger dieser intentionalen Gesten als Knoten, Quasten an der Uniform des Soldaten und des Offiziers, des Prälaten und des Kardinals.

Er ist ein materielles Zeichen für den Pfeil des Amors, dessen Vektor er als stofflicher Träger ist.

Ferner liefert die Rednerin ein System von Kategorien, welche sie bzgl. ihrer Zahl und Ordnung nicht begründet oder auseinander herleitet. Die wichtigsten Begriffe operandi stammen aus der Linguistik und sind „Semantisierung“ und „Desemantisierung,“ welche mit den Begriffen: „Archaik“ und „Moderne“ eingeführt werden. Führt ein Vorgang zu einer Spezialisierung oder einer Vereinfachung oder Aufgabenteilung einer Tatsache, (oder einer Gebrauchssache) so sieht sie einen Vorgang der Desemantisierung am Werk. Dieser Vorgang ist aber eher als eine Einbahnstraße zu verstehen.

Die Archaik ist demnach hoch semantisiert und ihre Inhalte treten gar nicht als Teile in Erscheinung. Z.B. wissen wir immer noch nicht genau, warum der Übergang zwischen Wachen und Schlafen für das Individuum ungreifbar, außerhalb seines Bewusstseins, ist. Allerdings immer dann, wenn ein Vorgang in die technische, ja cartesianische Zerstückelung eingetreten, der Vorgang der Desemantisierung dennoch noch nicht abgeschlossen ist, entsteht ein „archaisches Vakuum“ und das unaussprechbar Archaische sucht sich durch Sprache oder andere Körperfunktionen, z.B. durch Gesten oder

Primärkörperfunktionen Ausgang nach außen, in einen anderen Raum der logischen Möglichkeiten bzw. Anwendungen.

Und etwas reagiert in uns auf diese Entwicklung. Exemplarisch steht dafür. der Besen.

Unsere Patientin hat vieles geschafft und wenig systematisiert. Sie konnte verborgene Kräftelinien mancher Romane und Gemälde offenlegen. Um dies zu erfahren, müssen Sie das Buch lesen, aber auch gehörig Phantasie mitbringen, um in diesem Universum ein bisschen zu leben und ihm den logischen Raum zu geben, den er verdient.

Ich wünsche dem Leser viel Vergnügen und verspreche, dass er nach der Lektüre, wenn nicht klüger, so doch reicher seiner Seele gegenüberstehen werde. Ich wünsche dem ambitionierten Schriftsteller und Literaten und Kunstwissenschaftler dieses postmoderne Werk möge ihn auf den Pfad der Tat setzen ohne die Kritiker zu scheuen. Niemand hat auch nur einem Kritiker ein Denkmal gesetzt!

Habt Mut, dieses Buch ist für Euch!

Kroll, Assistenzarzt
P.S. Mitschrift ist beigelegt.